

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Der achtseitigen Wochenbeilage
sonntags.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 83

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 7. April 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. April. Das Dorf Saucourt westlich der Maas wird von deutschen Truppen erobert. Die Franzosen erlitten schwere Verluste und haben außerdem einen Mann an unversenkten Gefangenen ein- und einen Gefangenen abgegeben. Die englischen Schiffe, die in der Schelde verblieben, sind von deutschen U-Booten versenkt worden. Die englischen Industriegebiete sind ausgiebig mit Bomben besetzt. In der Nähe von Hull haben sie eine Batterie aufgestellt. Alle Luftschiffe fahren unbefähigt zurück.

Nach der Kanzlerrede.

von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)
Berlin, 6. April.

Das war wieder einmal eine Abrechnung mit unseren Feinden, und zwar die des Deutschen Reiches, frei und laut und ohne Scheu, wie es der hohen sittlichen Würde des deutschen Kanzlers einzig und allein entspricht. Herr v. Bethmann Hollweg während seiner Rede vom Mittwoch die tiefe seelische Erregung, die ihn befiel, als er die elenden Kampfmethoden der Gegner beleuchtete, wohl deutlich anmerken; den Widerwillen, der ihn ergriff, so oft er die Heucheleien der feindlichen Regierungen an den Tag brachte; man wurde an das berühmte Wort Friedrichs des Großen erinnert: „Der Herr Bach muß ich mich herumschlagen!“ — Herr v. Bethmann Hollweg zu sprechen kam, der Deutschen Reiches Beamten mit persönlichen Anreden, die er ihnen einbrachte, weil er einah, daß er ihm mit einwand- freier und anständigen Mitteln nicht beizukommen ver- mochte. Aber auf rhetorischen Schindeln konnte der Kanzler nicht stehen. Einmal haben wir dazu, wie wir es nicht nötig. Wir lassen die Taten für uns sprechen, und sie beweisen jedem, der sehen will, daß wir nicht nur unbesiegt sind, sondern auch nicht ver- loren. Wer schimpft, Unrecht hat!

Übermäßige Breite kann man der neuesten Reichstags- rede unter leitenden Staatsmannes nicht zum Vorwurf machen. Knapp in der Form und trefflicher im Inhalt hat die Welt ein Bild der Lage, wie sie sich unter den Augen der deutschen Schwärze in Ost und West zu Wasser und zu Lande gestaltet hat. Die blinden Herren in London und Paris, in Rom und in Moskau haben immer noch, sobald sie den Mund auf- tun, von der notwendigen Zertrümmerung der preu- ßischen Militärmacht, derweilen eben diese jeden Tag neue von ihrer Unverwundlichkeit Zeugnis ab- legen. Sie ist nicht zu erschöpfen, noch weniger durch Drohungen oder prahlerische Konferenzbeschlüsse zu bringen, und wer noch nicht genug hat von ihren Schlägen, der soll gern einer schärferen Kur ge- gen sie werden. Wir haben vor dem Kriege dem Grund- gesetz gelobt: Leben und leben lassen. Trotzdem ist man es an die Gurgel gesprungen. Jetzt haben wir unter dem Vorwand in einem Krieg ohne Gleichen erstritten, und jetzt die Lösung: Nie wieder! Nie wieder sollen wir den Nachbarn in unseren Plänen über Deutsch- land verfallen können, wie sie es diesmal getan haben, nie wieder soll so unendlich viel Blut vergossen werden, nur weil Haß und Eiferhuth ihr Mäthchen und kühlen möchten, sobald sie eine ihnen gün- stige Kräfteverteilung in Europa erreicht zu haben glauben. Darum hört, ihr Völker, und laßt's euch sagen: Die politische Frage wird von Deutschland und seinem Verbündeten gelöst werden, und ebensowenig wie die belagerten Völkern werden Völkern, Litauer und Letten wieder der russischen Reaktion ausgeliefert werden. Auch für das Deutschtum im übrigen Rußland hat die Stunde der Erlösung von der Knechtschaft des zaristischen Schicksals geschlagen; die traurigen Erfahrungen dieser Kriegszeit sollen nicht in den Wind getan sein. Und auf der anderen Seite Belgien: alles mag aus dem ehemaligen Königreich gemacht werden, was eines nicht, ein englisch-französischer Vasallenstaat, ein Bollwerk gegen Deutschland. Das werden wir zu ver- stehen wissen, denn wir sind die Herren dieses Landes und werden es bleiben, solange uns nicht „reale Garantien“ geboten werden, daß, was jetzt der Geschichte an- gehört, nie wieder lebendig gemacht wird. Zu dritt ein Kolonialbesitz, wie deutsche Unternehmungslust ihn braucht — und wir haben die Kriegsziele beiläufig, für die wir Menschenopfer bringen unerschüt!

Was der Reichskanzler hier als seine Politik hinge- stellt hat, hält sich von napoleonischer Uferlosigkeit ebenso weit entfernt wie von anglikanischer Schwäche. Er gedenkt weder den Feind im Osten zu schonen noch vor englisch- französischen Nachschüben schreckhaft zurückzuweichen. Die deutschen Lebensinteressen sind bei ihm auf auf-

gehoben, sie bilden ihm das Mindestmaß dessen, was der Friede uns sichern muß; für sie bürgt unser gutes Schwert, das sich mit halber Arbeit nicht aufrieden geben wird. Es mag Ultras zur Rechten und Ultras zur Linken geben, denen der Kanzler nicht weit genug oder denen er zu weit gegangen ist. Das deutsche Volk im ganzen wird in seiner überwältigenden Mehrheit die Ziele billigen, die er auf- gerichtet hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Frage unserer Gemüseversorgung bildet den Gegenstand tätiger Fürsorge der Reichs- und Staats- behörden. Bekanntlich ist vor einigen Tagen eine Bundes- ratsverordnung ergangen, die die Nutzung städtischen Ge- ländes für den Gemüsebau ordnen und fördern will. Da- neben soll in größerem Umfang als bisher staatlicherseits Gemüse gedörrt und für den Verkauf zur Verfügung ge- stellt werden. Dabei liegt es, zunächst wenigstens, nicht in der Absicht der Regierung, Höchstpreise für Gemüse ein- zuführen, auch nicht für den Herbst, ohne daß freilich hierfür eine Gewähr übernommen werden kann. Man hofft so, einen neuen Ansporn für regeren Anbau zu geben.

Schweden.

Gewisse Unstimmigkeiten zwischen Regierung und Reichstag sind zutage getreten, weil die Linke eine An- derung des Transitzollgesetzes zugunsten Englands zu fordern scheint. Eine Ministerkrise ist aber bisher nicht eingetreten und steht auch nicht in Aussicht. Vermutlich werden die Meinungsverschiedenheiten auf dem Wege des Kompro- misses ihre Erledigung finden.

Amerika.

Das Vorgehen amerikanischer Streitkräfte in Mexiko hat bisher keine erheblichen Erfolge gebracht, obwohl von einigen angeblich für die Amerikaner siegreichen Gefechten berichtet wird. Aber General Sumner teilte dem Kriegs- amt der Vereinigten Staaten mit, daß er weitere Truppen nach Mexiko senden werde, um die Verbindungslinien zu schützen. Die jetzt in Mexiko befindlichen amerikanischen Truppen haben den Vormarsch angetreten. Villa ist nicht aufzu- finden. Seine verschiedenen Truppenabteilungen bedrohen die Amerikaner. Ferner gelangt an das Staatsdeparte- ment die Nachricht, daß Felix Diaz, der Neffe des im Vorjahre verstorbenen langjährigen Präsidenten von Mexiko Porfirio Diaz, mit einer revolutionären Mann- schaft von beträchtlicher Stärke in Süd Mexiko gelandet ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. April. Der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten be- glückwünscht, mit denen er im Reichstag von neuem unsere Stellung zu Vergangenheit und Zukunft dar- gelegt habe.

Berlin, 6. April. Generaloberst Gustav v. Kessel, Generaladjutant des Kaisers, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, begibt heute seinen 70. Geburtstag.

Budapest, 6. April. Am 1. Juni läuft der Post- vertrag zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ab. Die deutsche Regierung nahm bereits die Verhandlungen mit der österreichischen und der ungarischen Regierung auf, daß der Postvertrag mit erhöhtem Tarif am 1. Juni er- neuert werden soll.

Washington, 6. April. Englands Weigerung, die 38 Deutschen, Österreicher und Türken freizulassen, die auf dem amerikanischen Dampfer in China verhaftet worden waren, wurde in der heutigen Sitzung des Kabinetts er- örtert. Wie man erfährt, beabsichtigt das Staatsdeparte- ment, die bedingungslose Freilassung der Gefangenen entsprechend vielen Präzedenzfällen zu verlangen.

Des Kaisers Glückwunsch zu Hindenburgs Militärdienstjubiläum.

WTB Großes Hauptquartier, 7. April. (Amtlich.)
Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs an Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Mein lieber Feldmarschall!

Vor dem Feinde feiern Sie heute den Tag, an dem Sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garderegiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Befriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienst- zeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer treuer Friedens- arbeit zu vertiefen und mit hervorstechendem Erfolge der Schulung von Führern und Truppen nutzbar zu machen gewußt. Im Besonderen erinnere ich mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Spitze des 4. Armeekorps. Der Geist, dessen Pflege Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich im gegenwärtigen Kriege bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heer-

führer im Felde gestellt werden können, mit beispiel- losem Erfolge gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wichtigen Schlägen aus den Grenzmarken vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in siegreichem Vordringen ihre Stellungen bis in Feindesland vorgeschoben und gegen stärksten Ansturm gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß mich eins mit der Armee und dem gesamten Vaterlande, wenn ich Ihnen am heutigen Tage mit wärmsten Glückwünschen versichere, daß Dank und Anerkennung für alles, was Sie ge- leistet, niemals erlöschen werden. Als äußeres Er- innerungszeichen verleihe ich Ihnen mein Bildnis in Del, das Ihnen heute zugehen wird.

gez. Wilhelm, I. R.

Deutscher Reichstag.

(9. Sitzung.) CB. Berlin, 6. April.
Am Bundesratsstisch sieht man wieder den Reichs- kanzler und die Staatssekretäre v. Jagow, v. Capelle und Helfferich. Weitergeführt wird die

Aussprache über die Kanzlerrede.

Abg. v. Payer (Op.): Auf die U-Bootfrage brauche ich nicht einzugehen, nachdem in der Kommission ein be- friedigendes Einvernehmen erzielt worden ist. Die Kanzler- rede von gestern wird im Ausland beträchtliches Aufsehen erregen, im Inland hat sie im großen und ganzen Be- friedigung geweckt, Befriedigung auch bei denen, die sachlich nicht ganz damit einverstanden sein werden. Schon daß die verbündeten Regierungen nun ein wenig den Schleier ge- lüftet haben, von dem, was sie wollen, ist wichtig. Die feindlichen Regierungen haben es leichter; sie brauchen sich um das Schicksal okkupierter Gebiete nicht zu sorgen (Weiter- lein). Man wird vielleicht daraus, daß nun zum erstenmal von Friedenszielen gesprochen wird, hoffen dürfen, daß viel- leicht der Friede selbst nicht mehr allzu fern ist (Bebh. Beifall). Dem

Friedensprogramm des Reichskanzlers

Selbst wird man die Besonnenheit nicht absprechen dürfen, aber man wird auch die Kraft anerkennen müssen, die in diesen Forderungen liegt. Der Reichskanzler hält die Wieder- herstellung des früheren Zustandes im Osten für ausgeschlossen. Belgien soll erhalten bleiben, aber es wird ein anderes Bel- gien sein als es war! Das alles billigt meine Partei. Wir können angesichts unserer politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage viel leichter zuwarten als unsere Feinde. So lange unsere Feinde nicht einsehen, wie die Lage wirklich ist, solange bleibt uns nichts übrig, als den Frieden durch weitere Taten herbeizuführen (Beifall). Die neu- tralen Staaten sind wahrlich nicht auf Rosen ge- bettet; ihre Lage ist teilweise ein Martyrium. In der gegenwärtigen Stunde dürfen wir an

Hollands Kampf

um sein Recht als neutraler Staat nicht vorübergehen, ohne tiefen Respekt vor der starken Kraft, mit der dieses zähe Volk sich gegen seine Bedränger wendet. Wir wollen Frieden halten mit dem großen nordamerikanischen Volke, aber wir glauben auch, daß man jenseits des Weltmeeres unser Recht auf das Leben besser anzuerkennen bestrebt sein müßte, wie es den Anschein hat.

Den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege, den unsere Feinde uns androhen, brauchen wir nicht allzu ernst zu nehmen. Die Feinde werden sehr bald nach dem Frieden froh sein, wenn sie von uns gegen gutes Geld wieder das bekommen, was sie brauchen (Beifall). Unsere eigene wirtschaftliche Lage ist gut, trotz der Fehler, die auf vielen Gebieten, namentlich mit den Kartoffelhöchstpreisen gemacht worden sind. (Bebh. Beifall). Das Versprechen über die Herausnahme der Ge- werkschaften aus dem Vereinsgesetz muß eingelöst werden bald eingelöst werden, auch wenn im Schoß der Regierung Meinungsverschiedenheiten herrschen. Die Stimmung im Lande darf durch solche innerpolitisch hochbedeutende Fragen nicht beeinträchtigt werden. (Bebh. Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Unsere Heere haben in den vergangenen 20 Monaten Taten vollbracht, die in der Geschichte fortleben werden wie die alten Römer und Griechen. Wenn morgen Generalfeldmarschall v. Hindenburg sein 50jähriges Militärdienstjubiläum begeht, beglückwünsche ich das ganze deutsche Volk. (Bebh. Beifall.) Das deutsche Volk fühlt mit den Neutralen, die unter dem Kriege leiden, aber es stellt unberechtigten Ansprüchen der Neutralen keinen unbefugten Willen entgegen, alle Mittel zu erschöpfen, die geeignet sind, seine Zukunft sicherzustellen. Daher die Ent- schließung des Reichshaushaltsausschusses in bezug auf den Unterseeboots- und Luftkampf.

Die Auslegung des Begriffs der Neutralität durch Amerika ist unvereinbar mit sittlichem und materiellem Recht. Der Wunsch weiter Kreise in Deutschland nach Frieden ist nicht zu leugnen. Die sympathischen Worte des Abg. Ebert können nicht mißdeutet werden, denn hoher patriotischer Geist sprach aus ihnen. Ich sehe keine Gefahr darin,

die Friedensfrage aufzuwerfen. Nach dem Kriege wird Europa noch Jahrzehntlang ein blutender, zuckender Körper sein. Die Intelligenz von Hunderttausenden wird beim Wiederaufbau der Friedenswirtschaft fehlen. Eine Forderung nach dem Kriege können wir leichter ertragen als die unsere Gegner. Deutschland hat der Welt mehr gegeben, als sie uns! (Beifall.) Zu den vom Reichskanzler beauftragten Kriegsziele übergehend, erklärte Redner, das ein unangreifbares Deutschland die stärkste Grundlage einer friedlichen Zukunft sei. (Bravo bei der Mehrheit.) Wir müssen für alle Zeiten gesichert sein. Die Ostprovinzen sind Land deutscher Kultur. Mit dem Programm des Kanzlers bezüglich der Blamen sind wir einverstanden: sie dürfen nicht der Verwüstung anheimfallen. Wenn wir wünschen, daß Belgien nicht wieder ein Glacis für unsere Feinde wird, dann muß nicht nur der frühere Zustand ausgeschlossen, sondern die politische, militärische und wirtschaftliche Vorherrschaft Deutschlands gesichert sein (Zustimmung), um so mehr als der Kanzler in früheren Reden auch die

Freiheit der Meere

als Friedensziel hingestellt hat. Die Freiheit der Meere ist für uns nur möglich, wenn wir Segelung erringen, wenn wir herauskommen aus dem „nassen Dreieck“ (das deutsche Nordseegebiet vor Wilhelmshaven). Das sind Dinge, die nichts zu tun haben mit Vergewaltigung der Völker. Unser wirtschaftliches Kriegsziel muß die Sicherung unserer Schifffahrt sein. Der Redner dankt in diesem Zusammenhang den Deutschen im Ausland, die unter den schwierigsten Verhältnissen auch im Krieg ihr Deutschland gewahrt haben. (Lebhafter Beifall.) Dem angebotenen „Wirtschaftsblock der Entente“ gegenüber erheben sich die Forderungen nach rechtzeitiger Vorbereitung auch des handelspolitischen Wiederaufbaues. (Sehr richtig.) Nach dem militärischen Sieg darf nicht etwa die wirtschaftliche Niederlage kommen. In den darauf bezüglichen Forderungen unserer Industrie darf man nicht lediglich schuldenerische Bestrebungen sehen. Wir müssen namentlich in der Übergangszeit sehr vorsichtig sein, damit unsere Industrie nach dem Kriege nicht ohne Rohstoffe daheile. Hierher gehört auch die zollpolitische Verständigung mit unseren Bundesgenossen, namentlich mit Österreich-Ungarn. Unsere Arbeiter haben in diesem Kriege ihren Patriotismus bewiesen, deshalb fordern wir die Rolle über die Berufsvereine. Wir erstreben ein größeres Deutschland, aber, als Liberale auch ein freieres Deutschland. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Westarp (L.): Alles, was die Einheit fördern kann, muß jetzt zurücktreten, daher lehne ich es ab, auf innerpolitische Fragen, wie Vereinsgesetz und Wahlrecht einzugehen, ganz abgesehen davon, daß es sich bei der letzteren um eine einzelstaatliche Frage handelt. (Unruhe.) Auch die Produktionsleistung unter der Gegenwart, und Angriffe auf die Landwirtschaft sind ungerecht. Die tapfere Haltung des verbrauchenden Publikums, besonders auch der Arbeiter und der Frauen erkennen auch wir dankbar an. Schwerer aber als alle wirtschaftlichen Verluste müssen die Verluste an Leben und Gesundheit unserer Tapferen im Felde empfunden werden. Auch wir geben dem aufrichtigen Wunsch nach baldigem Frieden Ausdruck, aber

gegen den Vernichtungswillen der Feinde muß der Kampf fortgesetzt werden.

Neue Erkenntnisse, neue Ziele, neue Grundlagen ergeben sich für uns nach beendigem Kampfe. Wir müssen uns England ganz anders gegenüberstellen, wie vor dem Kriege. Es muß für alle Zeiten den Plan aufgeben, uns zu vernichten. Das Urteil des deutschen Volkes über die Neutralen steht fest: wo wir Achtung haben dürfen, achten wir ehrlich. Auf Amerikas Neutralität erübrigt sich ein ausführliches Eingehen. Der Entschlußung des Haushaltsausschusses haben wir zugestimmt, aber wir haben damit unsere grundsätzliche Auffassung nicht geändert. (Hört, hört! bei den Sozialisten.) Bei den Darlegungen über die Kriegsziele des Herrn Reichskanzlers ist für uns am maßgebendsten die Erklärung, daß Deutschland nach dem Frieden noch stärker und fester gefügt dastehen müsse, wie vordem. Wir stellen darum mit Befriedigung fest, daß nach den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers unsere Grenzen so gewahrt werden sollen, daß niemals wieder feindliche Heere an den Grenzen Ost- und Westpreußens wider uns aufmarschieren können. Daselbe gilt aber nach meiner und meiner Freunde Meinung auch für den Westen. Auch dort muß die mögliche Angriffszone weiter hinausgeschoben werden. (Lebhafter Beifall rechts.) Und das kann nicht etwa mit Verträgen geschehen, sondern dazu ist notwendig, daß wir

das mit so viel Blut erworbene Land fest in unseren Händen behalten

(Beifall.) Die Parteien in diesem Hause sind über die Kriegsziele sicher nicht ganz einer Meinung, aber wir haben die feste Überzeugung, daß alle Meinungsverschiedenheiten sich überbrücken lassen angesichts so ungeheurer Bedürfnisse. Die politische Frage wird sicher nicht leicht zu lösen sein, aber wir müssen dabei der unlöslichen Waffenbrüderschaft mit Österreich-Ungarn gedenken, die politische und wirtschaftliche Gemeinsamkeit vorgebaut hat. Der Ausblick auf die kolonialen Fragen, wobei dem Reichskanzler freudig beizupflichten ist, läßt uns erneut auf unsere Heere, auf die Seemächter, Offiziere und Soldaten schauen, von deren weiteren Taten zuletzt die Lösung auch dieser Frage abhängt. Wir dürfen uns der besten Zuversicht hingeben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Werner-Giesen (Deutsche Fraktion): Dem Dank an unsere Truppen schließen auch wir uns an. Aber — wir kämpfen für unser Vaterland, nicht für Spekulant und Trübsalber! Der Meinung, daß es in diesem Kampf weder Sieger noch Besiegte geben wird, sind wir nicht. Wir hoffen, daß es, namentlich mit Hilfe der Zepelline und U-Boote auch einmal gelingen wird, England zu zermürben. Redner bespricht die nach seiner Meinung ungleichen Behandlung der Presse, die Lebensmittelversorgung und tritt für Freihandel und Mittelstand ein.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsg.) verbreitet sich zunächst über das Vorgehen gegen den Reichskanzler durch die bekannten U-Boot-Kriegs-Interpellationen und kommt dann auf Ernährungsfragen, Ausbeutung und Kriegswucher zu sprechen wie Uterbeulen am Volkstörper. Hier muß eingegriffen werden. Der Belagerungszustand muß aufgehoben, der verfassungsmäßige Zustand wiederhergestellt werden. (Der Präsident verweist den Redner zur Sache.) Die Kriegsziele des Reichskanzlers sind, wenigstens zum Teil, deutlich. Aber — was soll aus Polen werden? Wir wenden uns jedenfalls mit Nachdruck gegen eine neue Teilung Polens. Belaten soll kein Vasallenstaat werden, auch kein

deutscher. An Belgien muß das begangene Unrecht wieder gutgemacht werden. (Stürmischer Widerspruch und Unruhe.) Die bürgerlichen Redner haben alle gesagt, daß sie in Bezug auf Belgien offen für Annexion sind. Die Staatsmänner haben sich in eine Sadgasse verrannt, da müssen die Völker die Sache des Friedens in die Hand nehmen (Große Unruhe). In allen Ländern eint sich immer größere Mengen der Völker in der Erkenntnis, daß einseitiges Nachgeben nötig ist. (Stürmischer Widerspruch.)

Die Schuld Belgiens.

Staatssekretär v. Jagow: Als der Reichskanzler am 4. August 1914 die Bemerkung bezüglich Belgiens machte, konnte er noch nicht wissen, welchen Abmachungen Belgien mit seinen Feinden getroffen hatte.

Der Staatssekretär führte im weiteren den Abg. Haase unter Heiterkeit des Hauses mit einem Zitat aus dem französischen Blatt „L'Œuvre“ ab. Das Blatt schrieb, wenn Haase als Franzose zu Parteigenossen gesprochen hätte, wie im deutschen Reichstage, hätte man ihn gesteinigt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wenn sich der Reichskanzler wirklich zu den Zielen bekannt hätte, wie sie die Herren Spahn und Westarp aussprachen, dann müßte er am Ende mit diesen allein den Krieg führen. Wenn es gelingt, Polen freizumachen unter Verbeibehaltung ihrer staatlichen Eigenart, wo ist da die Vergewaltigung? Die Regierung hat erklärt, daß sie grundsätzlich bereit sei, Frieden zu schließen, daran ist nicht zu denken. Wenn die Feinde aber nicht wollen, bleibt nichts übrig, als weiterzukämpfen. Wir müssen uns wehren, auch mit Zepellinen und U-Booten, damit unsere Frauen und Kinder nicht dem Hunger überliefert werden. Wozu haben wir die Kriegsmittel bewilligt, wenn sie nicht gebraucht werden sollen.

Die Resolution zur U-Bootfrage wird angenommen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen vertagt sich das Haus.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 7. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich unsere Truppen nach hartnäckigen Kämpfen in den Besitz der englischen, jetzt von kanabischen Truppen besetzten Trichterstellungen südlich von St. Eloi.

In den Argonnen schlossen sich an französische Sprengungen nördlich des Four de Paris kurze Kämpfe an. Der unter Einsatz eines Flammwerfers vorgeführte Feind wurde schnell zurückgeworfen.

Mehrere feindliche Angriffsversuche gegen unsere Waldstellungen nordöstlich von Avocourt kamen über die ersten Ansätze oder vergebliche Teilvorstöße nicht hinaus. Auch östlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unserer Hand befindlichen Anlagen im Caillettevalde nicht durchführen. Die für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von unserem Artilleriefeuer wirkungsvoll gesägt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Naroczsees wurden örtliche aber heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

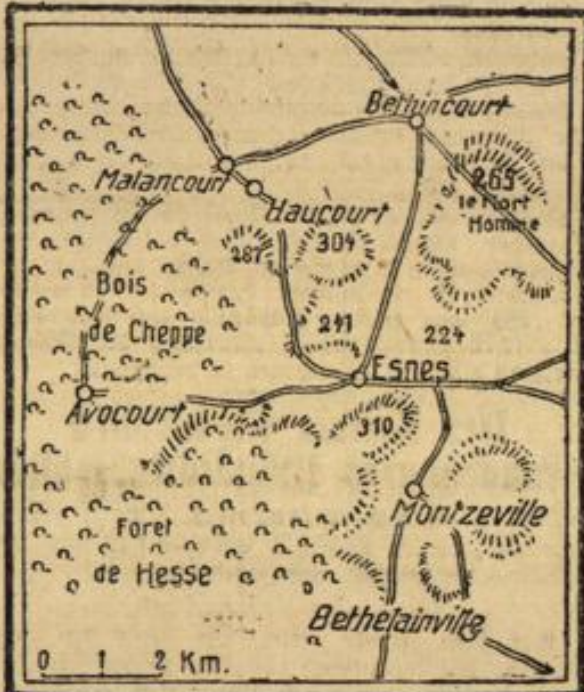
Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Dorf Haucourt in deutscher Hand.

Die deutsche Front auf dem westlichen Maas-Ufer hat eine neue wesentliche Verbesserung erfahren.



Auch das Dorf Haucourt mit weiteren wichtigen französischen Stellungen ist in die Hand unserer tapferen Truppen gefallen. Der Ort, in dem hier die französischen Truppen nördlich der Linie Avocourt-Esnes bis nach Bethincourt hinauf stehen, ist dadurch wieder beträchtlich eingeschnürt worden.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 6. April.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Dobberdo wurden die unlangst vom Feinde genommenen Gräben geläubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten. Artillerie in lebhaftem Feuer. Angriffe schwachen nischer Kräfte gegen unsere Stellungen nördlich von Vedro-Sees und im Daone-Tal wurden abgewiesen. Somit beschränkte sich die Kampfaktivität auf Schützengräben in einzelnen Abschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doeder, Feldmarschallleutnant.

Türkische Flottenerfolge im Schwarzen Meer.

Das türkische Hauptquartier meldet ein erfolgreiches Eingreifen der Flotte an der Kaukasusfront:

Am 3. April beschloß die türkische Flotte, die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Front zu durchbrechen. Die feindlichen Truppen wurden durch diesen Angriff überrascht, verließen ihre Stellungen in Unordnung, wobei sie eine Menge von Toten und Wunden zurückließen.

Ferner wurde ein russisches Munitionsschiff großer Segler mit Kriegsgeschütz verunfallt, der letzte der Kreuzer „Mibilli“, die frühere deutsche „Mibilli“ hatte am 4. April eine Begegnung mit einem russischen Dreadnought, einem Kreuzer und Torpedobooten. Diese begünstigten sich aber durch wirkungslosen Feuer auf weiter Entfernung.

Munitionstransport auf einem Lazarett.

Bei der kürzlich aus Petersburg gemeldeten sibirischen Torpedierung eines russischen Lazarettschiffes im Schwarzen Meer handelt es sich um ein türkisches Schiff und der Vorfall ist übereinstimmend mit der vom Bericht gemeldeten Versenkung eines russischen Schiffes. Das Schiff wurde regelmäßig auf der Straße von Trapezunt zu Munitions- und Materialtransport bei der Rückfahrt zum Transport von Verwundeten. Die Torpedierung erfolgte auf der Straße in einem Augenblick, wo das Schiff Munition hatte. Freilich sind dabei auch Krankenbeschwerden, Verwundeten abholen sollten, ums Leben gekommen.

Schwere englische Verluste in Ostafrika.

Aus den Telegrammen, die der Burenführer der englische Oberbefehlshaber gegen Deutsch-Ostafrika den Verlauf seiner Operationen an das britische Hauptquartier schickte, konnte man trotz aller Verschleiernisse ohne weiteres auf schwere Verluste des Expeditionskorps schließen. Diese Vermutungen erhalten jetzt durch Bericht der „Times“ ihre Bestätigung.

Smuts wählte danach Nairobi zur Operationsbasis und richtete in Mburuni eine Fliegerstation ein. seiner Hauptmacht, die auf zwei Divisionen geteilt wurde, rückte er auf Moshi vor und detachierte eine nach nach den Westabhängungen des Kilimandscharo. Die Umzingelung gelang, aber die Deutschen verteidigten sich mit größter Hartnäckigkeit. Das britische Regiment verlor ein Drittel seiner Mannschaften, die Truppen aus Pretoria, Johannesburg und noch schwerere Verluste hatten. Die Gefangenen sämtlich am Fuße des Kilimandscharo gelassen. Feind zog sich kämpfend langsam längs der Talsperre zurück. Der Endpunkt Moshi dieser Bahn nach erbittertem Kampf genommen. Der Feind versuchte sich tapfer und mit verzweifelter Entschlossenheit, mußte er sich zurückziehen und ließ eine der Kanonen der „Adonisberg“ in unseren Händen. General entließ sich nun, gegen das Zentrum des Feindes scheidend vorzugehen und setzte jetzt, während sein macht weiter an der Tangabahn vorgeht, einen Angriff auf die Stadt Arusha an, die die Karawane nach Dar-es-Salaam, Moshi, Ngara und Nairobi verbindet.

In Wirklichkeit kommt Arusha (Arusha-Tal) ihm hier zugeschriebene Bedeutung nicht zu. Er wankte von der Küste nach dem Kilimandscharo über diesen ehemaligen Posten führte, ist ihm gegeben.

Sperrung des englischen Kanals.

Die Engländer verschärfen ihre Vorkehrungen gegen die Tätigkeit der deutschen U-Boote. Es wird gemeldet:

Passagiere des norwegischen Dampfers „Kor“, der von England ankam, berichten, daß die Sperrung des englischen Kanals jetzt effektiv sei. Nur zu Stunden des Tages werde die Durchfahrt gekannt.

Die Störung der neutralen Schifffahrt können Engländer natürlich nicht und die Neutralen wie alle Bedrückungen seitens des britischen Engländer, ruhig hinnehmen oder höchstens schwache Proteste erheben.

Versenkte Handelschiffe.

Wie aus London gemeldet wird, ist der Dampfer „Verwindale“ (5242 Tonnen) versenkt worden im Mittelmeer der englische Dampfer „Verwindale“ und in der Nordsee der norwegische Dampfer „Verwindale“. Von letzterem wird ein Mann der Besatzung auf dem „Verwindale“ sollen sich nach einer des amerikanischen Konsuls in Cork vier Amerikaner gefunden haben.

Die Untersuchung der „Tubantia“.

Im Amsterdamer Schiffsregister, der sich im Untergang des holländischen Passagierdampfers „Tubantia“ befand, teilte der als Sachverständiger geladene des holländischen Torpedodienstes, Kapitänleutnant mit, daß die in einem Boot der „Tubantia“ befindlichen Kupferstücke zweifellos von den Luftkanonen eines deutschen Torpedos herrühren. Solche seien an Holland, Griechenland, Spanien und einige südamerikanische Länder geliefert worden. Bei der Untersuchung der „Tubantia“ durch die Taucher hat sich herausgestellt, daß das Schiffstörper zwölf Meter lang ist. Die „Tubantia“ mit dem Heck nach oben, sieben Meilen vom Amsterdamer Schiffsregister.

Kleine Kriegspost.

Malmö, 6. April. Der schwedische Schoner „Alf“, von Stromstad mit Grubenholz für England unterwegs, ist mit Beschlag belegt und südwärts geschleppt worden.

Malsand, 6. April. Norwegische Schiffe begegneten in der Nähe der norwegischen Küste starken englischen Schiffsverbänden von 60 bzw. 17 Einheiten.

Genf, 6. April. Im Unterstaatssekretariat für Munition in Paris wurden zwei Stahlgeschosse von je tausend Kilo ausgestellt, die zur Ladung des neuen französischen 150-Millimeter-Geschützes dienen, das die deutschen 150-Millimeter-Mörser bekämpfen soll.

London, 6. April. Der englische General Lake berichtet vom 5. April, das Tigriskorps habe die verschanzte Stellung des Feindes bei Um el Hannah angegriffen und erobert; die Operationen schritten befriedigend fort.

Tolosa, 6. April. In Ojaca sind vierzehn Baracken des französischen Internierungslagers abgebrannt. Die Ursache unbekannt.

Von freund und feind.

Meister Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Einführung der „Sommerzeit“ in Deutschland.
Berlin, 6. April.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vorverlegung der Stunden während der Sommerzeit 1916 zur Annahme. In einem der nächsten Tage wird also verfügt werden, dass alle öffentlichen Uhren um eine Stunde vorgeschoben werden und die privaten Stundenzüger werden ihnen folgen müssen. Das Tagewerk wird demnach eine Stunde früher beginnen, das Sonnenlicht eine Stunde länger ausstrahlen.

La ligue des pays neutres.

Kopenhagen, 6. April.

Unter dem offiziellen Namen „La ligue des pays neutres“ ist in der Schweiz ein Neutralitätsbund in der Bildung begriffen. Hervorragende Persönlichkeiten aus allen neutralen Ländern sollen bereits ihren Beitritt erklärt haben. Die amerikanische Abweisung dieser Liga soll bereits errichtet und Roosevelt zum Präsidenten gewählt sein, für den Vorfall in der griechischen Abteilung Benizelos gewählt.

So meldet der Draht. Wir geben die Nachricht schuldlos wieder, erlauben uns aber, sie nicht ernst zu nehmen. Roosevelt... Benizelos... Wächter der Neutralität! Ist dies nicht ein etwas verspäteter Aprilscherz?

Hollands Sorgen noch nicht beseitigt.

Rotterdam, 6. April.

Der hiesige „Courant“ beschäftigt sich mit der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer, in deren Kürze — nur 1 1/2 Stunden gedauert — eine gewisse Bedeutung liegt, fährt dann aber fort:

Trotzdem bleibt das Gefühl sehr lebendig, daß wir aus der schwierigen Lage noch nicht heraus sind und daß in Zukunft alle Möglichkeiten vorhanden sind. Man hätte sich jedoch ebenso sehr vor Optimismus wie vor entmutigendem Pessimismus hüten müssen. Noch sind wir nicht endgültig dem Kriege entgangen... Je mehr wir uns des Ernstes der Lage bewußt bleiben, um so größer ist die Aussicht, außerhalb des Sturmes zu bleiben.

Das strategische Ziel bei Verdun.

Stockholm, 6. April.

Der militärische Mitarbeiter des hiesigen „Svenska Dagbladet“ bespricht die Kämpfe bei Verdun und die bisher von den Deutschen erreichten Erfolge in sehr bemerkenswerter Weise. Es schreibt:

Es herrscht kein Zweifel darüber, daß die Deutschen imstande sind, man möchte fast sagen: wann immer sie wollen, Verdun vollständig zu vernichten und einzunehmen. Die deutsche Kriegsführung hat während des letzten Jahres das Bestreben gezeigt, Menschen zu sparen, aber sie hat auch gezeigt, daß die gefestigten Ziele ebenso sicher erreicht werden. Auch wenn die Deutschen jetzt in der Absicht stehen zu sparen, von einem schlechten Vorgehen der Abzehrung ablassen — was an und für sich jedoch wenig glaubwürdig ist — dann können sie auf Grund des bis jetzt dort gewonnenen Ergebnisses sich vollständig sicher fühlen, daß die Franzosen an diesem Platz nicht mehr an einen Durchbruch denken. Insofern hätten die Deutschen schon jetzt ihr strategisches Ziel erreicht.

Nun auch der italienische Kriegeminister. ...

Rom, 6. April.

Der Kriegeminister Zanussi hat seine Entlassung eingebracht. Durch königliches Dekret, das die Entlassung annimmt, wird Generalleutnant Morone zu seinem Nachfolger ernannt.

Die Vierverbandsblätter behaupten, Zanussi sei aus dem Amt geschieden, weil sein Latendrang ihn an die Front dränge. Besserwissende flüstern, er sei abgesetzt worden, weil der albanische Feldzug, für den Zanussi verantwortlich zeichnete, mißlungen ist.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 8. April.

Sonnenaufgang	5 ²¹	Monduntergang	12 ⁴⁸ B.
Sonnenuntergang	6 ⁴⁴	Mondaufgang	7 ⁴⁴ B.

Vom Weltkrieg 1915.

8. 4. Neue Kämpfe in den Karpathen, die sich günstig für die deutschen und österreichischen Truppen entwickeln.

1795 Jurist und Staatsmann Moritz August v. Bethmann Hollweg geb. — 1824 Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar geb. — 1832 Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Waldersee geb. — 1835 Staatsmann und Gelehrter Wilhelm v. Humboldt geb. — 1848 Italiener Opernkomponist Gaetano Donizetti geb. — 1852 Dichter Emil Brinz von Schönaich-Carolath geb. — 1897 Heinrich v. Stephan, der erste Staatssekretär des Reichspostamts, gest.

*** Beschlagnahme von Kaffee, Tee und Bichorie.**
Mehrere Bekanntmachungen des Bundesrats und des Reichsausschusses regeln die Einfuhr von Kaffee und Tee aus dem Ausland, sowie den Verkehr in Kaffee, Tee und Kaffeerohmaterialien. Die Einfuhr wie der Gesamtverkehr werden von nun ab in den Händen eines neu zu begründenden Kriegsausschusses (Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Rohmaterialien G. m. b. H. in Berlin) monopolisiert.

Der Rohkaffee in Mengen von mehr als 10 Kilogramm oder mehr als 5 Kilogramm Tee in Gewährung hat, hat diese Vorräte anzugeben und auf Verlangen an den Kriegsausschuss zu liefern. Erfolgt die Lieferung nicht freiwillig, so findet Enteignung statt. Der Kriegsausschuss setzt auch den Übernahmepreis, und zwar endgültig fest. Nur bereits gerösteter Kaffee bleibt frei. Für Bichorienwurzeln, grün oder gedarrt, ist ein Verfallungsverbot ergangen. Bichorienwurzeln sollen von nun an ausschließlich der menschlichen Ernährung dienen. Auch hier werden sämtliche vorhandenen Bestände an gedarrten Bichorien zugunsten des genannten Kriegsausschusses beschlagnahmt. Der Übernahmepreis soll 32 Mark für 100 Kilogramm nicht übersteigen. Die noch in Deutschland befindlichen Kaffeevorräte sollen insbesondere für den Bedarf von Meer und Marine dienen. Da Tee und Bichorien als Kaffeerohmaterialien nicht ausreichen, müssen Malakaffee, Gerstenkaffee und Roggenkaffee verwendet werden. Besondere gesetzgeberische Maßnahmen für diese Kaffeerohmaterialien sind nicht erforderlich, da die bisherigen Mengen des dazu erforderlichen Getreides durch die Kriegsgetreideregierung und die Reichsfuttermittelstelle beziehungsweise die Getreideverwertungs-gesellschaft bewilligt und auch für die Kolonien sichergestellt sind.

Hachenburg, 7. April. Der Vortrag, den Dr. Robert Kahn aus Frankfurt a. M. am Montag den 10. April im Volksbildungsverein über „Die Chemie im Kriege“ halten wird, wird folgende Gegenstände umfassen: Die Chemie und Technologie der Eisen- und Stahlherstellung für Geschütze, Geschosse und Panzerwerke; die Herstellung der anderen Kriegsmetalle, wie Kupfer, Aluminium, Nickel, Chrom, Mangan usw.; die Entwicklungsgeschichte der Sprengstoffe vom alten Schwarzpulver bis zu den modernen Granatenfüllungen; die Leistungen der Chemie bei der Beschaffung der Kriegsverkehrsmittel, wie die Herstellung des Benzins und seiner Ersatzmittel, des Wasserstoffs für die Luftschifffahrt, des Kautschuks für die Bereifung der Kraftwagen usw. Auch die Leistungen der Chemie für die Kriegsführung hinter der Front werden behandelt, wie z. B. die Mithilfe der Chemie bei der Beschaffung wichtiger Nahrungsmittel und ihres Ersatzes, bei der Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln und der Industrie mit Faserstoffen und Farbstoffen und ähnlichen Produkten. Der Krieg hat neue große Industrien bei uns hervorgerufen oder stark gekräftigt, wie z. B. die Herstellung des für die Spreng-

stoffbereitung und die Landwirtschaft gleich wichtigen Salpeters aus Luft, welche ohne den Krieg kaum in so kurzer Zeit zu solcher Vervollendung hätte kommen können. Auch die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung hinter der Front mit Arzneimitteln und mit Vorbeugungsmitteln gegen die während eines Krieges besonders gefährlichen Volksseuchen wird in dem Vortrag besprochen. Eine große Reihe von Lichtbildern wird zum besseren Verständnis des gesprochenen Wortes dienen.

§ Von der Jagd. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat beschlossen, den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 1. Mai festzusetzen und von einer Abänderung des auf den 1. Juni festgesetzten gesetzlichen Anfangs der Schonzeit für Vitz-, Hais- und Fasanenhühner abzu-
sehen.

§ Nach Bulgarien können künftig offene Briefsendungen in bulgarischer Sprache allgemein zur Postbeförderung aufgegeben werden.

Gebhardshain, 6. April. Um die Bestellung der Acker eher zu ermöglichen, sind anfangs dieser Woche vier äußerst starke Militärpferde für die hiesige Bürgermeisterei auf die Dauer von vier Wochen eingetroffen. Der Tagelohn für zwei Pferde (ohne Verpflegung) beträgt 13 Mark. Auf diese Weise können Feldbesitzer, welche über kein eigenes Fuhrwerk verfügen, eher auf rechtzeitige Aussaat rechnen.

Aus Nassau, 5. April. Im Regierungsbezirk Wiesbaden herrschte die Maul- und Klauenseuche in 13 Gemeinden, die sich auf 10 Kreise verteilen, gegen 14 Ortshäufen und 10 Kreise der Bormoche. Erloschen ist die Seuche in den Orten Erbenheim und Bommersheim. Neu hinzu gekommen ist im Kreise Frankfurt a. M. außer den schon verzeichneten Freungesheim, Bodenheim, Sachsenhausen noch der Vorort Seelbach.

Limburg, 6. April. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich am Montag der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 38-jährige Arbeiter, frühere Seiltänzer Jakob H. aus Lehe, wegen schweren Diebstahls zu verantworten. H. hat schon einen großen Teil seines Lebens hinter schwedischen Gittern zugebracht. Erst Ende Januar wurde er aus dem Zuchthaus entlassen. Anfangs Februar begann er nun von Frankfurt aus wieder seine Raubzüge und zwar in der Gegend von Limburg, Hadamar und Niederneifen. Er brach nachts in Geschäften und Wirtschaften ein und nahm was er erwischen konnte, bares Geld, Zigarren, Zigaretten, Wäsche, Kleidungsstücke, Biermarken, Uhren und Trauringe, sogar Aspirin-Tabletten und Kaisers Wackelpudding verschmähte er nicht. In Niederneifen erbeutete er zwei Kassen mit mehreren hundert Mark, eine davon war sogar eine Wohltätigkeitskasse. Heute wird er wieder eine zeitlang unschädlich gemacht. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren, auch wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Bad Ems, 6. April. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, eine Beratungsstelle für Kriegsteilnehmer zur Förderung ihrer Erwerbstätigkeit in der Heimat einzurichten. Der Verein „Volksbad“ hat das Bad, dessen Bau und Einrichtung 32000 M. gekostet haben, der Stadt geschenkt. Für Kriegsbefähigte in Ostpreußen bewilligte die Stadt 1000 Mark.

Biedenkopf, 4. April. In Hermannstein verstarb unter Hinterlassung eines großen Vermögens, das auf 120000 Mark bewertet wird, der Butterhändler Moses Mendelssohn, ein unverheirateter Mann und bei Lebzeiten ein über die Maßen sparsamer Mann. Er wurde von zwei älteren Mädchen in der opferwilligsten Weise bis zum Tode gepflegt und wollte sie dafür auch als Universalerben einsetzen. Versprochen hat er es den Mädchen oft genug; den öfter bestellten Notar schickte er aber immer wieder fort. Nun fällt der Reichtum Blutsverwandten zu, lachenden Erben, die den Erbanteil kaum dem Namen nach gekannt hatten. Bei der Feststellung des Nachlasses fand man übrigens noch für 8000 Mark Gold in der Wohnung vor.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Reichhübel in Hachenburg.

Preiswertes Angebot für Kommunion und Konfirmation

Durch frühzeitige Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage, große Auswahl und billige Preise zu bieten.

Für Mädchen:

Kleiderstoffe in schwarz, farbig, weiß
und variiert in allen Preislagen
Unterröcke in weiß und farbig
ferner:

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäsche etc.
Kränze, Ranken, Sträuße, Kerzentücher

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunikant
bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen
guten
Fitzhut oder Regenschirm umsonst.

Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern,
die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Besichtigung meines Lagers ohne
:- Kaufzwang gestattet. :-

Für Knaben:

Anzüge in schwarz, blau und dunkel
in guter moderner Verarbeitung von
den billigsten bis zu den feinsten.

Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäsche etc.
Vorhemden, Kragen, Manchetten, Schlipse, Hüte
Holensträger, Sträuße, Kerzentücher

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.

Volksbildungsverein Hachenburg.

Montag den 10. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Westendhalle der vierte vaterländische Volksabend statt. Vortrag des Herrn Dr. Kuhn, Geschäftsführer des Rhein-Mainverbandes für Volksbildung aus Frankfurt über:

„Die Mobilisierung der Industrie für den Krieg“ im Besonderen die Chemie als Kampfmittel.

Mit zahlreichen Lichtbildern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Eintritt 20 Pfg.

Große Auswahl

in Konfirmanden-, Kommunikanten-, Knaben-, Burschen- und Manns-Anzügen sowie

schwarze, weiße und farbige Stoffe für Mädchen in jeder Preislage.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Tode meiner lieben Frau, unsrer guten Mutter, sei auf diesem Wege allen herzlichst gedankt.

Die Trauernden:
Karl Latich sen. und Kinder.

Buttermaschinen Küchenwagen Einkochgläser

Bäckmaschinen :: Dampfwaschmaschinen
billigst zu haben bei
Josef Schwan, Hachenburg.

Bernsteinfußbodenlack
in sämtlichen Farben vorrätig bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Lungen- und Asthma-beidende
überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Hustenwurf, Beklemmungen, Hautauschlag und Katarrh (chronisch) leiden, empfehle den vielfach bewährten
Deilheimschen Brust- und Blutreinigungsauch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, züglicher Wirkung. Originalpatente à Mk. 1.—. Bei 3 franko durch H. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederr.

Ein Holzwa
für Stamm- und
zu kaufen gesucht
Gustav Berger &
Hachenburg.

Großer Kinderwa
mit Verdeck billig zu
Wo, zu erfragen in der
Stelle d. B.

Grammophon m. 23 Pl
sehr billig zu verkaufen.
in der Geschäftsstelle d. B.

Zigarrenber
sowohl mit als
ohne Firmenauf
liefert schnell und
Druckerei des „Erzähl
Wetterwald“ in Hach



Reichhaltigste Auswahl

in garnierten

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

in bester Ausführung bei billigster Preisberechnung.



Die allerletzten Neuheiten in

Damen-Konfektion

sind eingetroffen.

Besonders schöne Jackenkleider und Covert-Coat-Jacken, schwarze Mäntel in allen Preislagen.



Herren- und Knaben-Konfektion

Durch frühzeitigen Einkauf sowie durch unser großes Lager von Friedenszeiten
ganz besonders billige Preise!

Knaben-
Wasch-
Anzüge und
Blusen

in allen Größen
und Preislagen.



Strohhüte

für Herren
und Knaben

in

Massenauswahl

Warenhaus **S. Rosenau** Hachenburg.